

5/00

# bausubstanz



## **NACHKRIEGSARCHITEKTUR**

Wie aus hässlichen Entlein schöne Schwäne werden  
in Apeldoorn, Berlin, Leinefelde, Leinfeldern und München

## **WÄRMEDÄMMUNG**

Heutiger Standard der Wärmedämmtechnik an Gebäuden  
Was soll ein moderner Baudämmstoff leisten?

## **TÜREN UND FENSTER**

Die Kripo rät - sicherheitstechnische Aufrüstung  
Abdichten der Anschlüsse zwischen Rahmen und Baukörper

## WO SICH »KALTER KRIEG« UND »KRIEG DER STERNE« DIE HÄNDE REICHEN

Der galaktische Umbau eines Betonklotzes im niederländischen Apeldoorn

Architekten: Sander Architecten

**Die im Allgemeinen als eher abstoßend und hässlich empfundene Betonarchitektur der 60er und 70er Jahre scheint sich Anfang des neuen Jahrtausends mehr und mehr als kontrastreiche Kulisse für modernste Architekturkonzepte zu eignen. Im neu gestalteten Foyer des Rechenzentrums in Apeldoorn kommt man sich jedenfalls fast wie in einer Sciencefictionkulisse vor.**

Wer sich dem Rechenzentrum »Pink Roccade« in Apeldoorn von Süden her nähert, erblickt kurz vor einer Straßenkreuzung einen aufragenden Betonklotz, der als Bürogebäude dient. Das Gebäude steht etwas abseits eines Wohnviertels aus den Sechzigern und begrenzt das Industriegebiet Terrvlijt.

### STRENGE ARCHITEKTURSPRACHE

Sein robustes Äußeres »verdankt« der Betonklotz zwei Faktoren: Zum einen leiden jene Gebäude, die unter der Aufsicht des staatli-

chen Bauamtes (Nederlandse Rijksgebouwendienst) in den sechziger und siebziger Jahren errichtet wurden, ausnahmslos unter der schier endlosen Wiederholung und dem Mangel an menschlichem Maß. Hierbei sorgt die Verwendung von rigiden und kühlen Materialien, zum Beispiel vorgefertigte Fassadenelemente aus Waschbeton und stählerne Fenster- und Türprofile, natürlich nicht im Geringsten für eine Auflockerung.

Zum anderen wurde dieses staatliche Rechenzentrum (Rijks Rekenkundig Centrum) während des Höhepunkts des Kalten Krieges gebaut. Da man innerhalb der Mauern große Geheimnisse barg, wurde das Gebäude mit Panzersperren aus Beton und einem Erdwall umgeben: Maßregeln, die verhindern sollten, dass der Lohnstreifen Ihrer Majestät der Königin und andere Staatsgeheimnisse in die Hände des Feindes gelangten.

### REZEPTION ALS ZEITMASCHINE

Anno 2000 wird das Foyer des inzwischen privatisierten Rechenzentrums, das zur Zeit mehreren Unternehmen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie Unterkunft bietet, noch immer streng bewacht. Die Rezeption mitten im Foyer, die vor einigen Jahren entworfen wurde, ist gleichsam eine Zeitmaschine: Von den Siebzigern wird der Besucher innerhalb von wenigen Sekunden bis weit ins 21. Jahrhundert katapultiert. Lässt man die Rezeption hinter sich, ist ein größerer Unterschied kaum denkbar. Der kühle Marmorfußboden wird zu einem warmen franzö-

sischen Eichenparkett, zu einem flachen Podium, das sich mit seinen integrierten Lichtelementen in dem polierten Naturstein spiegelt. Hierdurch wird Connection 1, das Besucher- und Demonstrationszentrum für Kunden und Manager des Roccade Megaplex, gewissermaßen aus dem Alltäglichen gehoben. Auch geht die Lattenkonstruktion an der Decke jetzt in eine durchgehende aluminiumfarbene Gipsdecke über. Die Hauptbeleuchtung kommt nicht mehr von oben, sondern strahlt aus dem hölzernen Flurboden, wobei die aluminiumfarbene Decke als Reflektor fungiert. Auf der Schwelle zum Besucherzentrum werden dann vier spektakuläre Bereiche sichtbar und, weitaus subtiler, auch fühlbar: der Cyberrunway, der Zentralraum mit digitalem Lesetisch, das Auditorium und das Cybercafé mit einem Patio. Jeder Bereich hat seine eigene und eigenwillige Gestaltung.

### DER CYBERRUNWAY

Das Juwel des Besucherzentrums, in dem die Kunden und Manager mit dem Cyberspace in Berührung kommen, hat eine exklusive Lage. Erst beim digitalen Lesetisch taucht im Augenwinkel der langgestreckte Cyberrunway auf. In vier lose voneinander stehenden, aber räumlich eine Einheit bildenden runden Kabinen aus gebogenen perforierten Metallplatten wird den Kunden der Weg durch die virtuelle Unternehmerschaft gewiesen. Der Raum wird durch einen Spiegel begrenzt, der gleich neben einem Durchblick auf die Welt des vergangenen Jahrhunderts angebracht wurde, was für einen verfremdenden Raum-

FOTO: TOBIAS WOLDENDORP, AMSTERDAM



Beton-Tristesse innen und außen. Nur das verzweigte Alibi-Grün bahnt sich seinen Weg



FOTO: SANDER ARCHITECTEN, AMSTERDAM



Farben schaffen Atmosphäre. Die rote Cyberröhre gibt sich dynamisch, Café und Innenhof wirken durch distanzierendes Violett

effekt sorgt. Auf diese Weise erscheint der Raum von Connection 1 viel größer als die 650 m<sup>2</sup>, die Sander Architecten zur Verfügung standen. Ellen Sander hat bei der Einrichtung der Kabinen mit den Künstlern und Designern Piet Jan Blauw und Bas Bossinade zusammengearbeitet, einem Duo, das auch für andere geniale Details verantwortlich ist. In den Kabinen wurden purpurrote Sitzelemente verwendet, die den röhrenartigen Charakter unterstreichen. Hinter den Kabinen befindet sich eine Kommunikationswand, auf der Beamerprojektionen stattfinden können. Die Lichtwand strahlt ein blaurotes Licht aus, das hier und dort im Raum reflektiert wird.

### ZENTRALER DIGITALER LESETISCH

Vor dem Cyberrunway schwebt lose in der Mitte des Zentralraums ein schwarzer digitaler Lesetisch in Hufeisenform. Hier arbeitet man mit den Managern hinter Internetcomputern. Eine durchlaufende Neon-



lichtlinie kreiert einen weiteren Horizont innerhalb des Raums. Auch die Ränder der viereckigen Stahlträger werden mit Lichtleisten akzentuiert. Gläserne Bausteine, die den Patio begrenzen, lassen ein gedämpftes Licht in den Internetaum ein. Hinter dem Patio, tief im Gebäude gelegen, sind die Büros und Besprechungsräume von Roccade: Zimmer mit dem Charme eines Durchschnittsbüros. Aber die Visitenkarte von Roccade wird ja im Besucherbereich überreicht.



### DAS AUDITORIUM

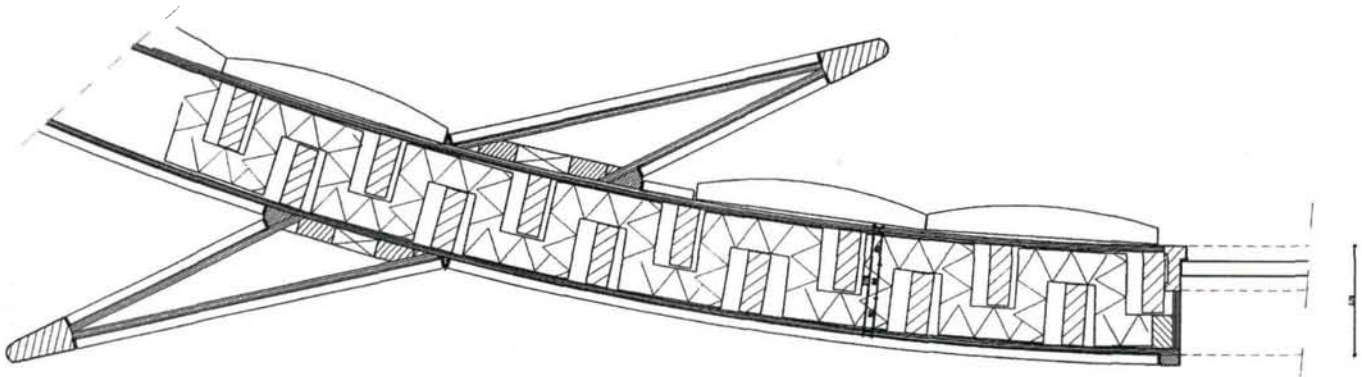
Die Außenwand des Auditoriums ist zugleich Kulisse für den digitalen Lesetisch. Aus der runden Wand ragen verzinkte Elemente: Diese »Flossen« sind so auf den Zentralraum ausgerichtet, dass bei Präsentationen Dokumentationen aufgehängt werden können. Vom Tisch aus kann man hierauf reagieren. Das Auditorium selbst ist mit hellen Holzbänken und dunkelvioletten Samtkissen an den Wänden ausgestattet. Zusammen mit einer Decke aus einem Gewebe von Aluminiumstäben strahlt es eine gewisse Heiterkeit aus.



FOTOS: ALEXANDER VAN BERGE, AMSTERDAM

Detail »Flosse«

Witzig und funktionsgerecht, die »Flossen« für Präsentationen und die Kissenwand im Auditorium



### DAS CYBERCAFÉ UND DER PATIO

In einem etwas nach hinten gelagerten Raum innerhalb des Komplexes befindet sich die Bar mit einem Steg aus tropischem Hartholz, der in den ursprünglichen, viereckigen Patio reicht. Wo man vorher eine traurige, kaum pflegebedürftige Begrünung hatte, liegt nun eine offene Wasserlandschaft, überkuppelt von einem Glasdach mit Sonnenschutzelementen. Man befindet sich zugleich drinnen wie auch draußen. Die Wände aus Glasbausteinen verstärken diesen Effekt. Und auch die hintere Betonmauer von Patio und Café, ganz in Violett gehalten, unterstreicht diesen offenen Charakter. Rasterplatten im Café reflektieren das eintretende Tageslicht. Im Patioteich treiben Kunstwerke von Piet Jan Blauw: sogenannte Zitterbälle, die von einem Roboter gesteuert werden, der sich als eingebürgerter Alien auf dem Steg zwischen den Stühlen aufhält.

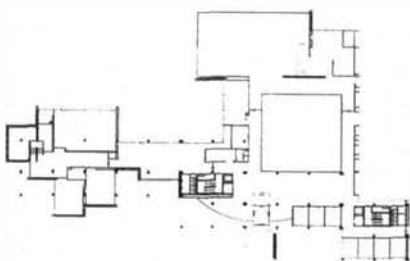
Nicht zuletzt mit der Übernahme von Fragmenten der alten Betonstruktur reichen sich hier der »Kalte Krieg« und die Welt des »Kriegs der Sterne« einander in die Hand.

### ERFOLGSREZEPT

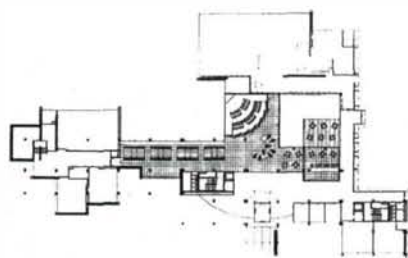
Gibt es für den Entwurf von Sander Architects ein Erfolgsrezept? Die Unternehmensleitung von Roccade hatte sich vom Media Plaza beeindruckt lassen, dem 2.000 m<sup>2</sup> großen Internet- und Demonstrationzentrum, das Sander Architects für die ebenfalls in Beton ausgeführten Messehallen der Utrechter Jaarbeurs entworfen hatten. Man wollte »genau so etwas« auch für Apeldoorn haben. Diese Medien-Architektur ist nach Sander allerdings eher eine Denkweise als eine Bauweise. Ellen Sander hierzu: »Sie befreit die Menschen aus ihrer jetzigen Wirklichkeit und eröffnet einen Weg in die Zukunft. Im Grunde interessiert sich ein Auftraggeber nicht für die

Architektur, er will vor allem für sich eine maximale Lösung. Diesen Anspruch versuche ich in meinen Entwürfen zu gestalten, in denen der Auftraggeber sich selbst wiederfinden soll. Meine Architektur gibt Selbstvertrauen. Der Erfolg, die Kraft der Entwürfe, ergibt sich aus der unkonventionellen Architektur in Kombination mit Licht, Raumklang und der Verwendung neuer Materialien.« Neben der erwähnten Decke aus gewobenen Aluminiumstäben seien zum Beispiel die kunststoffumhüllten Spiralen unterhalb der Cafétische genannt. Diese kommen ursprünglich aus der Automobilindustrie: Bei LKWs mit Anhängern werden auf diese Weise die Verbindungskabel zwischen Zugmaschine und Auflieger geschützt. Durch dieses Spiel mit verschiedenen Materialien baut Ellen Sander an einem Werk, das aus der alten Zeit in eine neue hinüberführt.

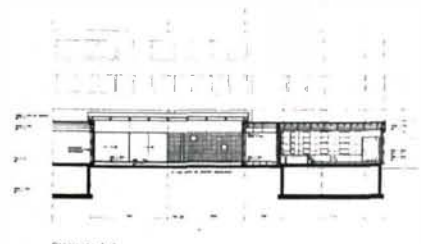
*Tobias Woldendorp und Michaël Defuster  
Aus dem Niederländischen von Marinus Pütz*



Grundriss Bestand



Grundriss Umbau



Schnitt